

Anwärttern und den befürwortenden Aussagen von Leumundszeugen (Carolina OBRADORS SUAZO, S. 209–231). Im zweiten Teil zu „Gewerben“ – in dem wirtschaftsgeschichtliche Fragen teils zu stark in den Vordergrund treten – wird der Einfluss zugewanderter Meister auf die Wolltuchherstellung in Pisa untersucht (Alma POLONI, S. 235–261); toskanische Händler-Bankiers in Rom und Viterbo (Ivana AIT, S. 263–282); die „unerwünschten Minderheiten“ der Albaner, „schiavoni“ sowie Korsen (bei denen es wegen „fenomeni di violenza e banditismo“ zu spezifischen Zuzugsbeschränkungen und Ausweisungen kam) im Rom des 15. Jh. und die Schwierigkeit ihrer Integration (Anna ESPOSITO, S. 283–297); die Bedeutung der venezianischen Devotionsbruderschaften der Albaner, Deutschen, Florentiner, Lombarden, Lucchesen sowie „schiavoni“ und ihrer Kunstwerke bei deren Verwurzelung (Matteo CERIANA / Reinhold C. MUELLER, S. 299–331); soziale Mobilität fremder Kaufleute in Barcelona, wobei auch identitäre Ambivalenzen diskutiert werden (Maria Elisa SOLDANI, S. 333–353); schließlich die florentinische Händler-Bankiers-Familie Gondi im Lyon des frühen 16. Jh. (Sergio TOGNETTI, S. 355–380). Der Band, der mit hervorragenden, zumeist farbigen Abbildungen ausgestattet ist, belegt eindrücklich, dass am Ende des MA Zuwanderung im allgemeinen als Chance für ökonomische Prosperität angesehen wurde. Bürgerrechtsverleihung war allerdings kein wesentliches Steuerungsinstrument für Immigration und Integration, die bis auf Ausnahmen erstaunlich gut gelang. Uwe Israel

BLASCHKE, Karlheinz / JÄSCHKE, Uwe Ulrich, Nikolaikirchen und Stadtentstehung in Europa. Von der Kaufmannssiedlung zur Stadt, Berlin 2013, Akademie Verlag, 293 S., Abb., Faltkarte, ISBN 978-3-05-005951-8, EUR 79,80. – Seit B. anlässlich des Stadtjubiläums von Colditz an der Mulde 1965 die These formulierte, dass die verschwundene Nikolaikirche aufgrund ihrer Lage und Abgabenstruktur als die ursprüngliche Pfarrkirche einer genossenschaftlichen Kaufmannssiedlung anzusehen ist, aus der sich dann seit dem 12. Jh. die Stadt Colditz entwickelte (vgl. DA 22, 328), hat ihn dieser methodische Versuch, den Anfängen des hochma. Städtewesens auf die Spur zu kommen, nicht mehr losgelassen. Schon frühzeitig lag ihm daran, seine Beobachtungen über Sachsen hinaus für die weitere ma. Stadtgeschichte nutzbar zu machen (Nikolaipatrozinium und städtische Frühgeschichte, ZRG Kan. 53, 1967, S. 273–337). Obwohl sich schon früh Kritik regte, hat B. seine These von den Nikolaikirchen als Indikatoren früher Kaufmannssiedlungen unverdrossen weiter verbreitet, allerdings weniger akribische Detailstudien vorgelegt (das empirisch einigermaßen plausible Fallbeispiel Colditz ist von ihm nie durch ein ähnlich gut belegtes flankiert worden), vielmehr die einmal gefasste Theorie in immer weiteren Kreisen auf das europäische Städtewesen des MA übertragen. Gewissermaßen die Quintessenz stellt nun das vorliegende Buch dar. Im ersten mit „Grundlagen“ überschriebenen Kapitel (S. 5–89) handelt der Vf. über die „Nikolausbewegung des 11./12. Jahrhunderts in Europa“ und das Patrozinium, äußert sich zum Forschungsstand der Stadtgeschichte, zu topographischen Methoden, der „Kaufmannssiedlung als Typus“, zur Quellenlage und geht dann, allerdings sehr selektiv, auf „Kritik aus Fachkreisen über die vorgelegten Erkenntnisse